

# Wahrheitskunde

## Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

### Mein Gottesbild (Teil2)

#### Gott braucht nichts

Diese göttliche Liebe benötigt vom Menschen nichts; sie hat schon alles. Sie hat ja alles erschaffen und damit ist es ein Irrtum des Menschen, wenn er glaubt, er müsste Gott etwas geben, was er von ihm verlangt. Gott verlangt nichts vom Menschen. Er liebt nur ohne Bedingungen. Damit gibt es auch keinen Grund für Bestrafung bis zur Vernichtung durch Gott, wenn er nicht bekommt, was er will. Viele Menschen glauben das. Es erzeugt Angst, da niemand in der göttlichen Entscheidungsschlacht wegen des falschen Glaubens von Engeln erschlagen werden will. Unsere heutige Zeit beweist, dass dies auch lebendige Menschen andersgläubigen Menschen antun. Was für ein Irrtum über Gott.

#### Es gibt keine Hölle in Gottes Schöpfung

All die Vorstellungen über den Ort der Verdammnis, Hölle genannt, vom Satan oder Teufel sind reine Schöpfungen des Menschen. Sie wurden vom Menschen als Erklärung geschaffen für die Ergebnisse negativer Taten des Menschen. Der Mensch brauchte für diese schlimmen Worte und Taten eine Rechtfertigung außerhalb seiner Verantwortung.

Viele Religionen haben mit dieser Vorstellung den gläubigen Menschen in Angst und Schrecken gehalten.

#### Der Mensch besitzt mit dem inwendigen Gottesfunken Schöpfungskraft

Die Seele des Menschen ist der göttliche Liebesfunke, der die Eigenschaft der Schöpfungskraft in uns abbildet. Jeder Mensch ist ständig dabei, mit dieser Kraft bewusst oder unbewusst seine Zukunft zu gestalten.

## **Was kann ich mit diesem Gottesbild anfangen?**

In der Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus, Apostelamt Juda, haben wir uns zusammengefunden, um dieser göttlichen, bedingungslosen Liebe in allen Lebenssituationen Ausdruck zu verleihen. Dabei ist wohl klar, dass dies eine lebenslange Aufgabe ist, daher haben wir unser Werk auch oft als Lebensschule bezeichnet.

Jesus Christus hat die Aufgabe für den Menschen mit einem einfachen Satz klar beschrieben: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst und Gott, Deinen Herren, über alle Maßen.“ Er schloss darin auch die Feindesliebe mit ein. Er wusste, dass wir alle eins sind.

Mir wurde als junger Mensch sehr früh folgendes klar:

Das Ausdrücken der göttlichen Liebe im Alltag bedeutet, dass ich Gott belüge und betrüge, wenn ich dies mit meinem Mitmenschen tue. Dies gilt für alle egoistischen Handlungen gegenüber meinem Nächsten. Bestraft mich Gott dafür? Nein, denn das dieses Verhalten Konsequenzen hat, merken wir über kurz oder lang ja doch.

Wir bestrafen uns selbst mit diesem Verhalten, da wir die uns innewohnende Schöpfungskraft dafür einsetzen, um uns z.B. einen Vorteil zu verschaffen.

Mein Sinn des Lebens ergibt sich aus diesen Zusammenhängen. Es geht mir darum, der göttlichen, bedingungslosen Liebe so umfassend wie möglich in meinem Leben Ausdruck zu verleihen, dann kommen die Wirkungen dieser göttlichen Liebe zum Tragen. Harmonie, Friedfertigkeit, Mut und Zuversicht werden in mein Leben gezogen. Wir haben erst einen Zipfel der Möglichkeiten der Schöpfungsquelle für uns erschlossen. Über das Fühlen, Denken, Sprechen und Handeln des Menschen wird diese Liebesenergie zur gerechten, helfenden, heilenden und erlösenden Macht für den Menschen. Wir haben viele Beweise für die Wirksamkeit dieser göttlichen Schöpfungskraft in unserem Leben erhalten. Durch Gebete und heilende Handlungen haben wir erlebt, wie diese Liebe wirkt.

Niemand ist zu alt oder zu jung, einem anderen Menschen einen liebenden, aufbauenden Gedanken zu senden. Dies sind geistige Kräfte, die wegen unserer Einheit sofort wirksam werden. Wenn du an einen Menschen am anderen Ende der Welt liebevoll denkst, ist diese Energie ohne Zeitverzug bei demjenigen. Dies sind dann göttliche Taten, die die Welt verbessern. In diesem Sinne wünsche ich uns ein gutes Gelingen. Die Lebensmeisterschaft besteht in der bewussten Anwendung der göttlichen Schöpfungskraft zum Wohle der Natur und des Menschen in und durch Juda in seiner Meisterschaft von heute Amen.

Evangelist in Matthias

Willi Seemke

## Religion und Glaube (Teil 1)

Es gibt viele verschiedene Religionen auf der Erde. Aber insgesamt sind sie alle gleich, in dem sie versuchen die Beziehung zwischen Gott und Mensch zu erklären.

Jeder versucht das auf seine eigene individuelle Weise, egal welcher Religion er angehört. Ich finde, dass dies auch gut ist, denn es kann verhindern, dass die Menschen als Masse einer Person oder einer Idee folgen, ohne weiter darüber nachzudenken. Auf der anderen Seite sind wir soziale Wesen, lernen von unseren Eltern und anderen Menschen und versuchen uns anzupassen. Wir übernehmen die Religion von unseren Eltern und formen dann unseren Glauben.

Ich bin im Siegener Kreis des Apostelamtes Juda aufgewachsen. Als ich klein war hatten wir keine Gottesdienste, aber meine Mutter war sehr überzeugt von ihrem Glauben und hat ihn uns vorgelebt. Sie lehrte uns Kinder ein einfaches, aber sehr klares Gebet: „Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohnen als Gott allein, Amen.“ Einmal im Jahr besuchten wir unsere Großeltern und Verwandten im Harz. Mein Großvater, der auch sehr überzeugt von seinem Glauben war, hatte die Familie vom katholischen zum apostolischen Glauben geführt. Oft trug er uns Kinder 'Huckepack' und sang: „Immer fröhlich, immer fröhlich, alle Tage Sonnenschein, voller Schönheit ist das Leben, fröhlich lasst uns immer sein“...Dieses Lied hat mich ein Leben lang begleitet und wenn ich traurig bin, singe ich es einfach vor mich hin. In der Schule konnten wir an dem evangelischen oder katholischen Religionsunterricht teilnehmen oder aber später zur Schule gehen. Ich habe lieber daran teilgenommen, weil ich dadurch mehr gelernt habe. Es hat mir nicht geschadet, sondern meinen Glauben stärker gemacht. Als ich mit 18 Jahren nach Frankfurt zog, habe ich mehr von anderen Religionen erfahren und mich damit auseinandergesetzt. Viele Jugendliche entfernten sich vom christlichen Glauben zu der Zeit, weil es zu viele Doktrien gab, in die sie sich nicht einzwängen lassen wollten. Die verschiedenen asiatischen Religionen waren für sie einfacher und leichter zu verstehen. Sie wollten ihren eigenen ungezwungenen Weg finden. Manche fanden ihn und für andere wurde es eine Kombination, oder ein Weg zurück. Diese fernöstlichen Religionen sprechen nicht von Schuld und Sühne, sondern von der Einheit von Gott und Mensch, und dem Frieden in unserem Herzen den wir herstellen müssen, um ihn Anderen zu geben. Dies war kein Konflikt mit meinem Glauben und ich war froh, dass es Menschen gab, die einen tiefen Glauben haben, weil sie dann auch meinen Glauben besser verstehen konnten. Ich fand, dass wir in unserem Apostelamt Juda noch einen Schritt weitergehen, indem wir nicht nur als einzelner Mensch, sondern mit anderen Menschen zusammen diese Einheit mit Gott verwirklichen. Wir sind eine kleine Gruppe Gläubiger, aber im Gottesdienst wurde früher manchmal gebetet: „Lieber Gott lass uns verbunden sein mit Allen, die da guten Willens sind auf dieser Erde“. Dies habe ich auch übernommen, weil ich glaube, dass dies uns stärker macht.

Eure Schwester Rosi Jansen aus Amerika